

Autor:	Karl Geyer
Thema:	Vorsätzliches Sündigen – Ein Wort zur Frage des Abfalls von Gott (Hebr. 6, 4-6).

"Denn es ist unmöglich, diejenigen, welche einmal erleuchtet waren und geschmeckt haben die himmlische Gabe und teilhaftig geworden sind des Heiligen Geistes und geschmeckt haben das gute Wort Gottes und die Wunderwerke des zukünftigen Zeitalters, und abgefallen sind, wiederum zur Buße zu erneuern, indem sie den Sohn Gottes für sich selbst kreuzigen und Ihn zur Schau stellen." (Hebr. 6, 4-6)

"Wenn wir mit Willen (oder mutwillig, freiwillig, vorsätzlich) sündigen, nachdem wir die Erkenntnis der Wahrheit empfangen haben, so bleibt kein Schlachtopfer für Sünden mehr übrig, sondern ein gewisses furchtvolles Erwarten des Gerichts und der Eifer eines Feuers, das die Widersacher verschlingen wird." (Hebr. 10,26-27)

Wer die Erkenntnis der Wahrheit empfangen hat, das gute Wort Gottes und die Güter der zukünftigen Welt schmeckte, dann aber mit Wissen und Willen den Vorsatz faßt, sich wieder von Gott abzuwenden, Christus als den alleinigen Herrn und Gebieter zu verleugnen und erneut den Weg der Sünde bewußt zu gehen, *sündigt vorsätzlich*. (Vergl. hierzu die Stellen: Matth. 12, 31-32, 43~5; 2.Petr. 2, 20-22; 1.Joh. 5, 16; Joh. 15, 6. 22-27; Luk. 11, 24-26; 12, 47; 2. Thess. 2, 10.)

Bevor ein Mensch die Erkenntnis der Wahrheit empfangen hat, kann er die Sünde in dieser Weise nicht begehen, weil ihm die Entscheidung bis dahin noch gar nicht vorlag und die Einsicht über die Tragweite seines Tuns fehlt. Er sündigt vor seiner Erleuchtung einfach *triebmäßig* auf Grund seiner alten Natur und hat von diesem Sündigen ein mehr oder weniger schwaches Bewußtsein, je nachdem sein Gewissen Zeugnis gibt und seine Gedanken, die ja verdunkelt sind, sich untereinander entschuldigen oder anklagen (Röm. 2, 14-16).

Alle diese Sünden werden einmal im Gericht geordnet. Aber sie stehen infolge der mangelnden Einsicht derer, die sie verüben, unter der Nachsicht Gottes als "vorher geschehene Sünden".

Auch der Gläubige strauchelt oft und hat, besonders in der Kinderzeit seines Glaubenslebens, nicht immer Sieg über die Sünde, sondern erliegt ihr dann, wenn er nicht wachsam ist. Er bringt aber diese Sünden, die ja von Christus am Kreuz bezahlt und somit vor Gott geordnet sind, mit Beschämung und Beugung vor Ihn und empfängt Gnade und Vergebung (1. Joh. 1, 9; 2, 1). Zugleich empfängt er die Ermahnung durch das Wort Gottes und den Heiligen Geist, in Zukunft bei jeder Versuchung und Glaubensprobe *gleich* Gnade zu nehmen zur rechtzeitigen Hilfe (Hebr. 4, 16), ja, diese Gnade immer zu nehmen Tag für Tag aus Seiner Fülle, *ehe* uns überhaupt eine Versuchung betrifft, so daß wir wirklich Gnade haben *zur rechtzeitigen Hilfe*.

Doch auch da, wo der Gläubige infolge seiner Schwachheit versagt (denn in unserem Fleische wohnt nichts Gutes: Röm. 7, 18; 1. Joh. 1, 8), dürfen wir immer wiederkommen und Gnade nehmen. Wir sind gewiß als Kinder Gottes nicht dazu da, unseren Vater im Himmel und unser verherrlichtes Haupt durch offenbare Sünden zu verunehren. Das Gesetz der Sünde ist nicht mehr für uns maßgebend. Wir *brauchen* nicht mehr zu sündigen, aber wir *können* noch sündigen. Solange wir wachsam sind, überwältigt uns keine Sünde. Vielmehr dürfen wir *weit überwinden* (oder mehr als Überwinder sein) um deswillen, der uns geliebt hat (Röm. 8, 37) und dürfen allezeit im Triumphzuge Christi mit umhergeführt werden (2. Kor. 2, 14). Fehlen wir aber dennoch, weil wir nicht wachsam waren, die Sünde nicht ernst genug nahmen, vielleicht sogar mit der Schlange spielten, bis sie uns umstrickte und biß, dann haben wir dennoch einen Fürsprecher bei dem Vater: Jesum Christum, den Gerechten (1. Joh. 2, 1-2).

Dazu ein Beispiel aus der Schrift:

Petrus hatte auf die Frage des Herrn, wofür Ihn die Jünger hielten, das schöne Bekenntnis abgelegt: "Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes" (Matth. 16, 16). Dafür bekam er vom Herrn das Zeugnis, daß Fleisch und Blut ihm solches nicht geoffenbart hätten, sondern der Vater im Himmel (Matth. 16, 17-19). Auch durfte er sechs Tage später mit auf den Berg der Verklärung gehen (Matth. 17, 1-8). - Bei einer anderen

Gelegenheit bekannte Petrus als Sprecher der Zwölfe: "Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens, und wir haben geglaubt und erkannt, daß Du der Heilige Gottes bist" Joh. 6, 69).

In der Stunde der Prüfung aber verleugnete Petrus den Herrn dreimal, obwohl dieser ihn zuvor gewarnt hatte. Und *diese Verleugnung geschah in der furchtbaren Form eines Fluches und Schwures*. Er tat vor Gott und Menschen den Schwur, er wolle verflucht sein, wenn er den Menschen überhaupt kenne (Matth. 26, 74; Mark. 14, 71).

Petrus wußte, daß dies gelogen war. Drei Jahre war er mit dem Herrn gewandelt, hatte geglaubt und erkannt, daß dieser der Sohn Gottes sei, und *das Zeugnis Gottes* über Seinen Sohn erlebt, wie er es in seinem zweiten Briefe selbst bezeugt (2. Petr. 1, 16-21). Dennoch log er wider besseres Wissen, wiederholte die ihm bekannte Unwahrheit und tat einen Schwur dazu. *Es war also eine bewußte Sünde bei völlig klarem Sachverhalt*, und diese Sünde empfing noch ihre furchtbare Wucht durch die mit einem Eidschwur verbundene Selbstverfluchung.

Der Herr aber, der gerechte Fürsprecher beim Vater, brachte Petrus zurecht (siehe Luk. 22, 61.; Joh. 20, 19-23; 21, 14-19).

Es gibt also Gnade und Zurechtbringung bis an diese Grenzen der unter Eidschwur begangenen Sünden.

Worin liegt nun der Unterschied zwischen der Sünde des Petrus und dem vorsätzlichen Sündigen?

Petrus versagte in der Prüfung, und er versagte bewußt! Der Herr selbst hatte ihn vorher in Gegenwart aller Jünger klar und deutlich gewarnt und auf diese bevorstehende Verfehlung hingewiesen. Petrus ereiferte sich dagegen und zeigte damit, wie ungeheuerlich ihm solche Sünde vorkam. Und als er sie dann dennoch tat, zeigten seine Tränen, daß er sich seiner Tat bewußt war.

Der Herzenskündiger aber sah und wußte, daß Petrus in seinem Herzen sich nie von Ihm losgesagt hatte und das auch nicht wollte. Trotz seiner Verleugnung findet seine Liebe den Weg zum Grabe Jesu. Damit zeigt er an, *daß er trotz seiner Sünde nicht ohne den Herrn leben kann und will*.

Das aber ist das Entscheidende! Der Gläubige kann ohne den Herrn nicht mehr leben. Er braucht Ihn immer, auch dann, wenn er gesündigt hat, ja, gerade dann erst recht! Er schämt sich seiner Tat und erträgt auch die Zurechtbringung, wenn diese auch unter Schmerzen und Tränen erfolgt. So erfährt er aufs neue die Liebe und Gnade des Herrn und bleibt sich der Vergebung und des Friedens bewußt.

Der Mensch aber, der die Wahrheit erkannte, der unter der Einwirkung des verkündigten Gotteswortes und des Heiligen Geistes die Tat Gottes in Christo schaute und aus dem Wesen und Wirken des Herrn ersah, daß Er inmitten einer vergänglichen Welt der einzige Bleibende und Wesenhafte ist, der das unsterbliche Leben des Vaters in sich trägt, um es uns zu vermitteln, und daß Er zum Erweis Seiner Liebe und zur Sühnung unserer Sünden für uns starb, der Mensch, der den Frieden Gottes in den Kindern Gottes sah und ihre heilige Liebe und die anderen Güter der zukünftigen Welt verspürte, *dann aber die Entscheidung traf, lieber den Weg der Welt und der Sünde zu gehen, um nicht die Schande des Kreuzes tragen zu müssen und bei der Welt nicht seiner eigenen Ehre verlustig zu gehen, der Mensch sündigt von dieser Entscheidung ab vorsätzlich*. Er liebt die Ehre bei Menschen mehr als die Ehre bei Gott. Der Einsatz ist ihm zu groß. Er will sein Fleisch nicht kreuzigen noch dem Herrn das volle Verfügungsrecht über sein Leben einräumen. Sein "Ich" läßt es nicht zu, nach dem Wege zu wandeln, den die Masse eine "Sekte" nennt (Apg. 24, 14; 28, 22), noch will er hinausgehen außerhalb des Lagers und Christi Schmach tragen (Hebr. 13, 13-14).

Gott bot diesen Menschen den vollen Ertrag der am Kreuz geschehenen Erlösungs- und Versöhnungstat an. Der Mensch aber machte das Kreuz in seiner Wirkung für ihn und auf ihn selbst zunichte, wie es ja die Pharisäer und Schriftgelehrten bereits zu Jesu Lebzeiten taten (Luk. 7, 30). Wer aber das Opfer Christi ablehnt, lehnt damit das einzige wesenhafte Opfer ab, das jemals auf dieser Erde vollzogen wurde, denn Gott selbst war ja der Opfernde, der Seinen eigenen Sohn als das Lamm Gottes für uns zur Sünde machte, damit wir Gottes Gerechtigkeit würden. Nach der Ablehnung dieses einmaligen Opfers Gottes bleibt dem Geschöpf keinerlei Möglichkeit mehr, ein anderes Opfer an seine Stelle zu setzen. So bleibt für solche Menschen nur noch das Wissen um das kommende Gericht übrig, das sie fortan bei jeder Erinnerung daran mit Furcht erwarten, denn ihre eigenen Gedanken klagen sie an und ihr Gewissen bezeugt es ihnen, daß sie untreu waren gegen Gott und Ihm zum Feinde und Widersacher geworden sind (Hebr. 10, 26-27).

Dieser Zustand ist der schrecklichste, den es für einen Menschen gibt. Der sündigende Heide oder ein von Jugend auf ungläubiger Namenchrist wissen zwar auch in ihrem Herzen und Gewissen etwas von Sünde und ahnen etwas vom Gericht. Sie traten aber noch nie ins volle Licht des Evangeliums. Ihre Herzen waren nicht erleuchtet. Das wesenhafte Leben im Sohne, die Wahrheit, Wirklichkeit, Wesenhaftigkeit Gottes ist ihnen unbekannt. Sie haben die Güter der zukünftigen Welt (bzw. des kommenden Zeitalters) noch nicht geschmeckt. Deshalb können sie auch nicht den Vorsatz fassen, sich gegen Ihn (gegen Christus als Retter und Heiland) zu entscheiden und für ihr gesamtes weiteres Leben *bewußt und mit vollem Willen den Weg der Sünde zu gehen*.

Vorsätzlich sündigen, d.h. mit Wissen und Willen *den Vorsatz fassen, den Weg der Welt und der Sünde mit der Masse des mehr oder minder religiösen großen Haufens zu gehen und nicht den Weg der Wahrheit, des wesenhaften Lebens mit dem Herrn*, kann deshalb nur einer, der sich der Tragweite dieses Vorsatzes *bewußt* ist, weil er von dem Heiligen Geiste über das alles *erleuchtet* war.

Es ist notwendig, bei solchen Fragen innerster geistlicher Entscheidungen mit aller Zartheit und Keuschheit vorzugehen. Weder darf man die Schuld auf sich laden, dem Worte Gottes sein Gewicht zu nehmen, noch darf man ihm einen Sinn unterlegen, der von einer gesetzlichen Orientierung zeugt und die Frohbotschaft beschneidet. Wo die Schrift sagt: *erleuchtet*, wollen wir nicht sagen "gläubig" oder "von neuem geboren". *Erleuchtet werden ist ein Bewußtwerden der Lage. Der Mensch, der durch das verkündigte Wort und den Heiligen Geist sich seiner Lage bewußt wurde, hat nun die Wahlfreiheit oder Entscheidungsmöglichkeit, fortan weiter ein Sklave der Sünde und des Todes zu bleiben oder ein Sklave Jesu Christi zu werden und damit Gottes geliebtes Kind.*

Wer vorsätzlich den Weg der Sünde und des Todes wählt, begeht gleichsam ein Verbrechen gegen das keimende geistliche Leben. Die Geistgeburt wird verhindert und damit die einzige Möglichkeit zunichte gemacht, Teilhaber der göttlichen Natur zu werden. Die Vorrechtsstellung, als Kind Gottes an der Zuvorerrettung der Glaubenden teilzunehmen und als einer der Erstlinge des Geistes ein Hoffnungsträger für die gesamte Schöpfung zu sein, ist damit ausgeschlagen und kann in keinem anderen Zeitalter mehr zurückgeholt werden.

Fortan steht ein solcher Mensch nicht mehr in der naturbedingten Gottesferne der Masse, sondern in bewußter Gottesfeindschaft durch Ablehnung der Gnade und durch die vorsätzliche Wahl des Sündenweges. Wer aber die Gnade ausschlägt, für den bleibt nur noch das Gericht. Denn durch irgendein Gericht muß jeder hindurch. Wer sich selbst richtet, wird nicht mehr gerichtet, sondern empfängt Gnade. Wer die Gnade ablehnt, kommt ins Gericht und kann diesem Weg nicht mehr entgehen (1. Kor. 11, 31).

Das vorsätzliche Sündigen ist also nicht das Begehen irgendeiner Einzelsünde oder einer noch so schlimmen Tat, sondern das Fassen eines Vorsatzes, unter Ablehnung des göttlichen Weges, der im Sohn der Liebe geoffenbart ist, seinen Weg nach eigener Überlegung und nach eigenem Willen und Ermessen zu gehen.

Bei der Betrachtung der zuerst angeführten schwerwiegenden Stellen muß beachtet werden, daß sie in dem Brief an die Hebräer stehen. Sie gehen also zunächst an Judenchristen. Diesen aber war es ohne weiteres klar, was mit der Ablehnung des Opfers Christi verbunden war. Die Entscheidung für oder gegen Christus war nirgends so mit äußeren Folgen verbunden wie gerade unter den Juden. Deshalb war aber auch die Erkenntnis der Lage leichter und ebenso das Verständnis solcher Stellen, die für viele Gotteskinder aus den Nationen oft ein schwer zu nehmendes Hindernis waren und daher im Laufe der Jahrhunderte vielen zu einem Stein des Anstoßes wurden, sogar etlichen Reformatoren, wie u. a. auch Luther.

Die Juden hatten während des Erdenlebens Jesu alle jene Verheißungen, die sich auf das kommende Tausendjahrreich beziehen, in Teilerfüllungen gewissermaßen als Kostproben des zukünftigen Zustandes im messianischen Reich geschmeckt, ob es sich nun um die Speisung der 5000 oder 4000 handelte, oder ob es um Krankenheilungen, Totenerweckungen und Dämonenaustreibungen ging. Immer wieder staunten Seine Hörer, welche *Vollmacht* Gott dem Menschen gegeben hatte (Matth. 7,29; 9,6; 9, 8; 10, 1; 28, 18; Mark. 1, 22.27; 2, 27; 2, 10; 3, 15; 6, 7; Luk. 4, 32.26; 5, 24; Joh. 17, 2 u. a.).

Die göttliche Sendung Christi war genügend beglaubigt und wurde sowohl von dem Volke als auch von den Obersten erkannt, wie einer von ihnen sagte: "Wir wissen, daß Du ein Lehrer bist, von Gott gekommen, denn

niemand kann diese Zeichen tun, die Du tust" Joh. 3, 2). (Vergl. auch Apg. 2, 22.36.) Jede Stellungnahme gegen Ihn geschah darum nicht mehr unwissend, sondern *bewußt und vorsätzlich*.

Bei dem vorsätzlichen Sündigen (hekousios), dem mit Willen Sündigen, freiwillig oder mutwillig Sündigen, handelt es sich also nicht um das Begehen einer Übertretung oder ein Fallen in irgendeine Sünde, sondern um eine *freigewählte Stellungnahme* gegen Gott und Seinen Christus aufgrund vorhandener klarer Einsicht. Zur Bedeutung von hekousios siehe auch 1. Petri 5, 2: "Hütet die Herde Gottes, die bei euch ist, indem ihr die Aufsicht nicht aus Zwang führt, sondern *freiwillig*." - Mutwillig sündigen (Gegenwart) (nicht gesündigt haben, Vergangenheit) ist also nichts, was man begangen hat, sondern etwas, in dem man *steht und stehen bleiben will*. - Es handelt sich um ein Abfallen von dem lebendigen Gott, weil der Glaube fehlt (Hebr. 3, 12), um ein Verhärtetwerden durch den Betrug der Sünde (Hebr. 3, 13), um ein Sichstellen auf die Seite der Feinde (Gegner) und Widersacher Christi (Hebr. 10, 27), eine offenbare Entgegenstellung (Antichristentum). Es sind Leute, die den Herrn oder die Apostel hörten, die Erweise der göttlichen Vollmacht erkannten, die deren Sendung bestätigten durch die Kraftwirkungen, die von ihnen ausgingen, und sich dann doch gegen Ihn (oder sie) entschieden.

Der Herr sagt von solchen: "Wer nicht für uns ist, ist wider uns." Und Johannes, der die Empfänger seines Briefes in die Gemeinschaft mit den Aposteln bringen will, die in der Gemeinschaft mit dem Vater und Seinem Sohne Jesus Christus standen (1. Joh. 1, 3-7), sagt von denen, die wieder aus der Gemeinde hinausgingen: "Sie sind von uns ausgegangen, aber sie waren nicht von uns; denn wenn sie von uns gewesen wären, so würden sie wohl bei uns geblieben sein; aber auf daß sie offenbar würden, daß sie nicht alle von uns sind" (1. Joh. 2, 19). Es sind Antichristen, in denen der Geist des Antichristus herrscht, der ein Geist der Lüge ist und nicht davor zurückschreckt, Gott selbst zum Lügner zu machen, indem er das Zeugnis verwirft, das Gott über Seinen Sohn bezeugt hat (1. Joh. 2, 18-23; 4, 1-6; 5, 1-12).

Das alles taten zunächst einmal die Obersten der Juden, die Pharisäer, Ältesten und Hohepriester. Sodann aber auch zu der Apostel Zeiten die sog. falschen Brüder. Obwohl die Obersten des Volkes wußten, daß Christus von Gott gekommen war (Joh. 3,2), was sogar die Masse des Volkes erkannte (Joh. 7, 40, 41), wollten sie doch ihre kirchliche Vorherrschaft über das Volk nicht preisgeben und dem Sohne Gottes nicht den Ihm gebührenden Platz als Sohn und Erbe und Herr einräumen und Ihm die Ehre geben, sondern ratschlagten miteinander: "Das ist der Erbe! Laßt uns Ihn töten, so wird das Erbe unser sein!" (Matth. 21, 38; Mark 12, 7; Luk. 20, 14). Unter ihrer Anführung schrie die Volksmenge nicht nur: "Kreuzige Ihn" und "gib uns Barabbas los" (Matth. 27, 25, Mark. 15,11), sondern rief auch in bewußter Kenntnis der Tragweite ihrer Worte: "Sein Blut komme über uns und unsere Kinder" (Matth. 27, 25; Joh. 19, 4-6).

Abfall und vorsätzliches Sündigen sind also keine Einzeltaten, sondern das bewußte Hinüberwechseln auf die Seite der Christusgegner, der Gottesfeinde und Widersacher. (Vergl. hierzu Hebr. 6, 4-6 mit Gal. 4, 9; Gal. 5, 1-12; 1. Tim. 2, 1; 2. Thess. 2, 3).

Diese schärfste Art der Gottesfeindschaft findet sich nun etwa nicht bei solchen, die unreligiös oder gleichgültig sind, sondern gerade dort, wo man *eine Form* der Gottseligkeit hat (2. Tim. 3, 5), innerhalb derer *der Mensch* in seiner eigenen Frömmigkeitsleistung groß gemacht wird. Da ist kein Raum für Gnade und darum auch keiner für Christus und Sein Evangelium. Die Gegnerschaft steigert sich da zum offenen Christushaß. So verlangten die Juden, daß diejenigen, die sich, um den Leiden und Verfolgungen der Gemeinde zu entgehen, wieder zur Synagoge zurückwandten, sich öffentlich mit einem "*Fluch über Jesum*" von dem Herrn lossagten und Ihn so öffentlich anprangerten.

So traten die, die einmal nach Seinem Namen genannt waren und äußerlich zur Gemeinde zählten, den Sohn Gottes öffentlich mit Füßen und *schmähten Ihn mit einem Fluche vor den Ohren seiner Feinde und in Gemeinschaft mit ihnen*. Das Blut des Bundes, das ihnen als Rettung angeboten war, wurde von ihnen *gemein gemacht und der Verachtung der Welt preisgegeben*. Mit ihrem Abfall von dem Herrn und ihrer Rückkehr unter das Gesetz erkannten sie öffentlich die Rechtmäßigkeit des Todesurteils über Jesus an und *kreuzigten Ihn so nochmals ganz persönlich für sich selbst aufs neue und machten Ihn zum Gespött*. Damit

schmähten sie auch den Geist der Gnade und lehnten hierdurch jede Möglichkeit ab, auf diesem Wege zurechtgebracht zu werden.

Nachdem so das einzige von Gott anerkannte Opfer abgelehnt ist, bleibt kein Opfer für Sünden mehr übrig. So machen sie die Zuvorerrettung durch den Glauben in diesem Zeitalter des Heils für sich selbst unmöglich. *Bis zur Buße* waren sie ja gekommen, denn der Geist Gottes hatte sie erleuchtet, hatte ihnen Licht gegeben über die Vergänglichkeit alles Geschaffenen und ihnen die Möglichkeit der Rettung durch den Tod und die Auferstehung Jesu Christi gezeigt. Nachdem sie aber diese Möglichkeit ausschlugen, kann man sie nicht mehr dazu bringen, nochmals ihren Sinn zu ändern, d.h. *wiederum* Buße zu tun.

Dieses "unmöglich" gilt sowohl für die Widersacher selbst, die nicht mehr zurück *können*, als auch für die, die sie gerne zurückholen *wollen* bzw. möchten. (Vergl. zu dem "unmöglich" in Hebr. 6, 4 den vorausgehenden Vers, in dem gesagt wird: "und dies Wollen wir tun.") Für *Menschen* also unmöglich! Ein Wort von furchtbarer Tragweite! Nichts soll sein Gewicht beschränken! Und doch soll auch die andere Seite nicht verschwiegen werden, daß das, was Menschen unmöglich ist, für Gott dennoch möglich ist. (Vergl. hierzu Mark. 14, 36; Matth. 19, 26.) Auch über das unbarmherzigste Gericht triumphiert am Ende die Barmherzigkeit Jak. 2, 13). Es wäre daher nicht geziemend von Gott geredet, bei dem "unmöglich" für den Menschen stehenzubleiben und so dem Menschen das letzte Wort zu geben.

Obwohl es sich bei den Empfängern der Warnung zunächst um Judenchristen handelt, ist doch zu beachten, daß der Abfall erst gegen Ende dieses Äons seine stärkste Form annimmt und sich unter Zeichen und Wundern der Lüge vollzieht (2. Thess. 2, 3-12). In dieser Stelle wird auch im Blick auf den Abfall und das Gericht bestätigt, daß alle die gerichtet werden, die der Wahrheit nicht geglaubt (bzw. die Liebe zur Wahrheit nicht *annahmen*), sondern Wohlgefallen gefunden haben an der Ungerechtigkeit. Sie hatten also noch nicht geglaubt, sondern waren nur bis zur Buße gekommen. Die Vergänglichkeit des Erschaffenen war erkannt, das Neue aber *nicht angenommen* worden. - Da das Ende des Äons noch vor uns liegt, gilt diese Warnung in noch verstärktem Maße der Christenheit. *Ihre Verantwortung ist ja noch viel größer!*

Es ist immer ein bedenkliches Anzeichen, wenn Menschen, die sich zu irgendeiner christlichen Gemeinde, Kirche oder Versammlung zählen, nicht mehr zu den Versammlungen kommen. Wer die Gemeinschaft der Kinder Gottes nicht braucht, verzichtet damit auch auf die Gemeinschaft mit dem Herrn selbst, denn Er ist da, wo zwei oder drei versammelt sind in Seinem Namen.

Und doch ist es notwendig, daß sowohl die Bewährten offenbar werden, als auch die, die nicht von uns waren, weil sie sonst bei uns geblieben wären.

"Sehet zu, Brüder, daß nicht etwa in jemand von euch ein böses Herz des Unglaubens sei in dem Abfallen von dem lebendigen Gott, sondern ermuntert einander (ermahnt euch selbst) jeden Tag, solange es heute heißt, auf daß niemand von euch verhärtet werde durch den Betrug der Sünde" (Hebr. 3, 12-13).